

BENJAMIN

Wir sind nicht miteinander verwandt, auch oberflächlich betrachtet teilen wir nicht viel. Ich habe nur noch wenig persönliche Erinnerungen an diesen Menschen, und doch gerät er immer wieder in mein Gedächtnis. Vielleicht, weil er sich nach außen hin nicht um andere scherte, nicht um deren Gefühle und Wünsche und schon gar nicht um ihr Wohlergehen. Benjamin nahm sich, was er wollte. Und was er wollte, hatte meist mit Geld, mit Besitz zu tun. Warum war das so? Was brachte ihm diese Gier und Rücksichtslosigkeit? War er glücklich?

VORWORT

Welche Werte zählen für mich zu den wichtigsten überhaupt? Welche Rolle spielen Geld und Besitz für mich? Was erwarte ich von den mir nahestehenden Menschen? Was erwarte ich noch vom Leben, was hat es mir längst gegeben?

Ein Mensch wird geboren, lebt sein Leben und stirbt. Und jede oder jeder, die oder der ihn gekannt hat, wird ihn anders beschreiben und trägt unterschiedliche Erinnerungen an ihn in sich. Wer sich müht, findet Puzzlesteinchen und erhält ein Bild – aber auch da bleibt die Frage, wie vollständig ist dieses Bild? Wer war dieser Mensch wirklich? Und überhaupt: Welches Bild seiner selbst trug dieser Mensch mit sich herum?

Ich werde in dieser Erzählung versuchen, das Leben im Allgemeinen zu beobachten und zu beleuchten. Ich versuche zu erklären, warum ein Mensch nicht lieben kann und wie Geiz entsteht. Dabei ist mir bewusst, dass Benjamin, mein Protagonist, viele andere Menschen mit dem gleichen Stigma in sich trägt und repräsentiert. Aber es erklärt mein widersprüchliches Verhältnis und

gleichzeitig meine Verbindung zu Benjamin. Ich akzeptiere sein Verhalten nicht, ich achte ihn aber als Mensch. Ich habe Verständnis. Ich empfinde Mitleid und Liebe für ihn. Ich wende mich nicht mehr ab, wenn die Erinnerung mir schwer im Magen liegt. Ich stelle mich ihr, erinnere mich an mein Leben, an sein Leben, an seine und meine Fehler und an das Gute in uns.

Ich werde auf meinem Weg zu Benjamins Kern Mutmaßungen anstellen müssen, weil niemand mehr da ist, der all die Fragen beantworten kann. Doch mich soll stets der Gedanke leiten, dass niemand als schlechter Mensch geboren wird und dass jemand wie Benjamin, der des Öfteren in seinem Leben strauchelte und eine falsche Abzweigung nahm, mein Verständnis und mein Mitgefühl hat. Es geht nicht um Missachtung, es geht um Liebe – und wo sie fehlt! Ich werde meistens dem Verlauf seines Lebens folgen, nehme mir aber auch heraus, an Stellen innezuhalten, die mir für das Verständnis wichtig erscheinen, und ein Stück des Wegs auch wieder zurückzugehen. Vielleicht beantwortet sich im Laufe dieser Betrachtungen die ein oder andere Lebensfrage. Ich wünsche es mir sehr.